

Newsletter Nr. 10

EvaP Fachfrau/-mann Betreuung Kinderbereich

Die Projektgruppe des Evaluationsprojekts von KiTaS traf sich am 22. März 2006 das erste Mal. Somit läuft das Projekt seit 2 Jahren, weshalb die bisherige Zusammenarbeit ausgewertet wurde. Die Bilanz ist sehr erfreulich. Insgesamt bewährt sich die Projektanlage, die ein Versuch darstellt, die Erfahrungen, die in verschiedenen Regionen mit der neuen Ausbildung gemacht werden, zu bündeln und zu reflektieren.

Auswirkungen auf die Kinderbetreuung

Als Dauerthema bestätigt wird der Umstand, dass die Lernenden aufgrund des erhöhten Anteils der Schultage – verglichen mit früher – weniger oft im Lehrbetrieb sind. Die Kumulation verschiedener Absenzen trägt das ihre dazu bei, die betrieblichen Fehlzeiten zu erhöhen und die Aufgabe der Berufsbildner/Innen nicht zu vereinfachen. So lauten entsprechende Rückmeldungen aus der Projektgruppe z.B. folgendermassen: «Meine Lernende und ich haben uns im Juli nur 4 Tage gesehen». Oder: «Dieser Monat war der pure Horror – wir haben uns kaum angetroffen, weil immer wieder jemand fehlte». Diese Aussagen werden erst durch den Umstand, dass die neue Ausbildung aufwändiger und anspruchsvoller ist als die frühere Ausbildung, vollständig verständlich. Denn dann verhält es sich in einfachen Worten so, dass in weniger Zeit mehr zu leisten ist als früher.

Selbstverständlich sind aus solchen Erfahrungen organisatorische Konsequenzen zu ziehen, denn sie beeinflussen nicht nur den Ausbildungsbe- reich, sondern auch die Betreuungsarbeit. Deshalb machen sich die Lehrbetriebe immer wieder Gedanken zu möglichen Anpassungen. Eine der Massnahmen ist, dass die Abwesenheiten der Lernenden vermehrt mit

anderem Personal abgedeckt werden. Generell erfordert die neue Ausbildung zusätzliche Einsätze von Personal – nicht nur, um die Teams zu entlasten, sondern auch um die Qualität der Kinderbetreuung zu sichern. Das gilt auch für die Tage, an denen die Lernenden und die Berufsbildner/Innen zusammen arbeiten. Denn aufgrund des dichten Ausbildungsprogramms ergibt sich an diesen Tagen eine hohe Ausbildungsintensität (z.B. Ausbildungsgespräche führen, Aufträge erledigen, Lerndokumentationen erstellen usw.). Da dieser Umstand personelle Ressourcen absorbiert, führt er auch zu Beeinträchtigungen in der Kinderbetreuung. Vermehrte SpringerInneneinsätze versprechen jedoch nur begrenzte Entspannung, denn diese verursachen gleichzeitig auch mehr Unruhe in der Kinderbetreuung. Somit sind sie pädagogisch nur beschränkt sinnvoll.

Generell ist das Wechselspiel zwischen Kinderbetreuungsalltag und Ausbildungsanforderungen von den Lehrbetrieben sorgsam zu beachten und zu gestalten. Die Berufsbildner/Innen sind dabei Schlüsselpersonen, so etwa wenn es darum geht, den Lernenden auch «ausbildungsfreie» Zeit – also Zeit, die nicht direkt mit dem Ausbildungsprogramm verbunden ist – mit den Kindern zu ermöglichen; oder wenn sie im Rahmen der vielen abzuarbeitenden Leistungsziele dafür sorgen, dass pädagogische und kindbezogene Aspekte nicht unterzugehen drohen; oder wenn sie helfen, die allgemeinen Leistungsziele auf die Arbeit mit Säuglingen herunter zu brechen. Da es Lernende gibt, die einzelne Kinder aufgrund der Schultagekonstellation und aufgrund sich kumulierender Absenzen kaum sehen, werden diese «Übersetzungshilfe» und die umsichtige Planung des Ausbildungsverlaufs umso wichtiger.

Die beschriebenen Erkenntnisse machen deutlich, dass das Ausbilden von Lernenden nicht billig zu haben ist. Erstens erfordert es Zeit, Geld und Know-how. Zweitens gibt es auch im Ausbildungsbereich verschiedene Stufen von Qualität zu beachten, denn wer nicht nur Mindeststandards erfüllen will, erhöht sein Engagement und deklariert, welche Ausbildungsqualität erzielt werden soll. Und drittens zeigt sich, dass die Investitionen der Lehrbetriebe in die Ausbildungsqualität auch Investitionen in die Qualität in der Kinderbetreuung sind, welche sich längerfristig auszahlen.

Zeitaufwand und Produktivität der Lernenden

Unterdessen liegen die Auswertungen der Zeiterfassung des 2. Semesters vor. Der durchschnittliche Ausbildungs- bzw. Anleitungsaufwand umfasst 2,4 h pro Woche. Die Spanne zwischen dem tiefsten und dem höchsten Wert ist, wie bereits im 1. Semester, gross. Sie reicht von 0,7 – 4,1 h pro Woche. Sie ist abhängig von der jeweiligen betrieblichen Organisation in den Lehrbetrieben, von den Erfahrungen der Berufsbildner/Innen und von der Leistungsfähigkeit der Lernenden. Auch die Spanne des Zeitaufwands, den die Lernenden für berufsschulische Hausaufgaben haben, ist breit: Sie reicht von 0,7 – 5,3 h pro Woche.

Die Produktivität der Lernenden wurde im 1. Lehrjahr noch als eher gering erlebt. Hingegen zeigen sich seit dem Beginn des 2. Lehrjahres deutliche Fortschritte bei einzelnen Lernenden. Deren Produktivität, die auch eine ökonomische Seite hat, steigt zusehends. Demgegenüber gibt es auch Lehrverhältnisse, in denen die gezielte und nachdrückliche Steigerung der Leistungsfähigkeit von Lernenden ein wichtiges Thema ist.

Ausbildungswerkzeuge und Anforderungen

Im Ausbildungsalltag entwickeln die Berufsbildner/Innen weiterhin eigene Hilfsmittel für die Anleitung, so z.B. eigene Arbeitsblätter für die Lernenden. Diese werden so gestaltet, dass sie später auch als Nachschlagewerk

zur Verfügung stehen. Ein anderer Lehrbetrieb verlangt von den Lernenden regelmässige Reflexionen bzw. persönliche, schriftliche Lerneinträge, welche die Lerndokumentationen ergänzen. Ein weiterer Betrieb hat ein Reflexionsjournal und eine dazugehörige Checkliste mit verschiedenen Fragen eingeführt. Sie dienen einerseits als Reflexionsübung, andererseits als Hilfe zur Erreichung der Leistungsziele. Wieder eine andere Institution erarbeitete eine Checkliste zur Beurteilung der Lerndokumentationen. Verschiedene Lehrbetriebe arbeiten mit eigenen Traktanden-, Gesprächs- und Protokollvorlagen, die zur Strukturierung des Ausbildungsverlaufs nützlich sind. Ein wichtiges Werkzeug für Lernende wie auch für Berufsbildner/Innen ist der PC. Somit sind PC-Kenntnisse mit der neuen Ausbildung unerlässlich.

Der fortschreitende Ausbildungsverlauf verdeutlicht zusehends, dass die Anforderungen an die Lernenden, die Berufsbildner/Innen und die Lehrbetriebe höher sind als mit der früheren Ausbildung (siehe hierzu auch den 8. Newsletter). Somit müssen bei der Besetzung von Stellen nicht nur die Lernenden, sondern auch die Berufsbildner/Innen gut ausgewählt werden. Von Vorteil scheint, wenn diese bereits Ausbildungserfahrung mitbringen und nicht allzu jung sind. Beim Treffen von Stellvertretungslösungen (z.B. im Falle von Mutterschaft oder Krankheit / Unfall) sind die erwähnten Anforderungen ebenfalls zu berücksichtigen.

Wie weiter mit den ÜK-Auswertungen?

In der Projektgruppe versuchte man bisher, die ÜK-Erfahrungen der Lernenden und der Lehrbetriebe systematisch je Kurs auszuwerten. Allerdings erwies sich dieses Unterfangen als aufwändig, anspruchsvoll und sensibel. Da es regionale Unterschiede in der Organisation und Anordnung der ÜK's gibt und die einzelnen Kurse teilweise auf einzelne Tage verteilt werden, ist eine einheitliche und zeitgleiche Auswertung unmöglich. Im Gegenteil: Die bisherige Auswertung verlief zerstückelt und erfolgte jeweils

dann, wenn alle Rückmeldungen vorlagen. Ist schlussendlich über einen durchgeführten ÜK eine Auswertung vorhanden, liegt der entsprechende Kurs meist schon Monate zurück. Dazu kommt, dass die ÜK's von verschiedenen Lehrkräften durchgeführt werden. Somit sind auch personell bedingte Unterschiede vorhanden, was die Auswertungsergebnisse in einem hohen Mass relativ, subjektiv und personenbezogen macht. Mit anderen Worten: Die Aussagekraft dieser Form der ÜK-Auswertung, die sich vor allem an der systematischen Befragung der Lernenden orientierte, ist schlussendlich sehr beschränkt.

Angesichts der Tatsache, dass die ÜK-Anbieter selber Lernenden- und Kursleiter/Innenbefragungen vornehmen, hat die Projektgruppe beschlossen, in Zukunft auf die systematische und vertiefte Auswertung der ÜK's zu verzichten. Hingegen möchte man weiterhin die allgemeinen Erfahrungen mit den ÜK's erfassen, um die Entwicklungen im Auge zu behalten. Dabei konzentriert man sich vor allem auf die Fragen nach dem Praxisbezug der ÜK's, nach dem praktischen Nutzen des Lernstoffs und wie sich dieser in der lehrbetrieblichen Umsetzung bewährt. Somit geht es primär um die Sicht der Lehrbetriebe und Berufsbildner/Innen, welche man ÜK-bezogen weiterhin in der Projektgruppe integriert wissen will. Selbstverständlich werden darüber hinaus führende Erkenntnisse und Fragen auch in Zukunft benannt. Aber im Unterschied zur bisherigen Haltung wird der Anspruch nach Vollständigkeit und Systematik nach unten korrigiert.

*Daniel Eggenberger
Projektleiter
info@kita-coaching.ch*